



Konkretisierung zum Zielbild 2030+

Themengruppe Corona und die Zukunft der Kirche

LESEFASSUNG AUGUST 2021



ERZBISTUM
PADERBORN

Beitrag Corona und die Zukunft der Kirche

Themengruppenleitung: Dr. Katharina Lammers und Maximilian Schultes

A. Abstract

Das vorliegende Dokument will eine knappe Übersicht über die Herangehensweise der Themengruppe „Corona und die Zukunft der Kirche“ bei der Erhebung der Folgen der Corona-Pandemie für die Pastoral im Erzbistum Paderborn bieten sowie die dabei erzielten Arbeitsergebnisse knapp vorstellen. Dabei gibt die nachfolgende Hinführung allgemeine Informationen zur Themengruppe, bevor in den Punkten C mit E die erhobenen Befunde vorgestellt und erläutert werden. Aus diesen werden im Anschluss daran Handlungsempfehlungen abgeleitet, ehe final eine Perspektive auf weitere Planungen im Kontext des Diözesanen Entwicklungsprozesses „Erzbistum Paderborn 2030+“ angeboten wird.

B. Hinführung: Ziel und Strategie der Themengruppe „Corona und die Zukunft der Kirche“

Die Themengruppe „Corona und die Zukunft der Kirche“ wurde im Juni 2020 als Reaktion auf die Corona-Pandemie und deren Folgen kurzfristig einberufen und als sechstes Schlüsselthema in den Diözesanen Entwicklungsprozess „Erzbistum Paderborn 2030+“ eingegliedert. Dabei setzt sie sich mit den aus der Pandemie resultierenden Folgen für das Erzbistum Paderborn auseinander, indem...

Entwicklungen in den Pastoralen Räumen, an Pastoralen Orten, im Erzbistum insgesamt und auch in den anderen Bistümern erhoben, analysiert und ausgewertet werden;

diese Entwicklungen hinsichtlich Selbst- und Fremdwahrnehmung bewertet und evaluiert werden;

aus den sich damit ergebenden Befunden erste Konsequenzen für das pastorale Handeln im Erzbistum Paderborn formuliert werden.

Dabei wurden drei Arbeitsebenen unterschieden:

1. Mikroebene:

Erhebung der Situation und Stimmungen im Erzbistum Paderborn

Um die Perspektiven der in Kirche hauptberuflich und haupt- bzw. ehrenamtlich Engagierten hinsichtlich der Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Pastoral zu berücksichtigen, wurden in den vergangenen Monaten zwei bistumsweiten Umfrage (September 2020 und Juli 2021) durchgeführt.

2. Mesoebene:

Identifikation und Reflexion von gelungenen pastoralen Aufbrüchen

In Vorbereitung auf den Diözesanen Tag im vergangenen Herbst erhob die Themengruppe verschiedenste *best-practice*-Beispiele, um pastorale Innovation während der ersten Phasen der Corona-Pandemie sichtbar und nachvollziehbar zu

machen. Die erzielten Ergebnisse konnten neben der Verwendung beim Diözesanen Tag auch innerhalb eines digitalen Dialograumes am 14.12.2021 Interessierten aus dem gesamten Bistum vorgestellt werden.

3. Makroebene:

Sichtung des Fachdiskurses

Um die weiteren Entwicklungen im Feld auszuleuchten und die Einschätzungen von Expertinnen und Experten zu reflektieren, fand drittens eine Sichtung des deutschlandweiten theologischen bzw. kirchenentwicklungsbezogenen Fachdiskurses statt. Dies war besonders in Vorbereitung auf den Diözesanen Tag 2020 sowie im Frühjahr 2021 ein Schwerpunkt der Themengruppe, wovon u.a. der zweite digitale Dialograum am 24.02.2021 zeugt (Gast: Prof. Dr. Klaus von Stosch zur Frage nach der Gottesrede inmitten der Pandemie).

Im Folgenden sollen die Ergebnisse der vergangenen Monate knapp dargestellt werden.

C. Arbeitsergebnis I: Befunde der ersten Umfrage zu den Folgen der Corona-Pandemie für die Pastoral im Erzbistum Paderborn

Ziel der ersten durch die Themengruppe durchgeführten Umfrage im Erzbistum Paderborn war es im Spätsommer 2020, die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Pastoral im Erzbistum zu erheben. An dieser Befragung beteiligten sich innerhalb von zwei Wochen exakt 1.048 Personen zwischen 17 und 85 Jahren, die alle im Erzbistum beheimatet waren. Obgleich es Rückmeldungen aus allen Regionen gab, stammten die Reaktionen schwerpunktmäßig aus den Dekanaten Paderborn, Lippstadt-Rüthen, Höxter, Dortmund und Bielefeld-Lippe. Bei den Teilnehmenden handelt es sich um hauptberuflich sowie haupt- und ehrenamtlich Tätige, die im Rahmen der Befragung Eindrücke, Erfahrungen und Erlebnisse aus der ersten Phase der Pandemie wiedergegeben haben. Hinsichtlich der Zielgruppe lag der Fokus der Befragung auf den in Kirche Hochengagierten, weshalb die Umfrage nicht als für alle Kirchenmitglieder repräsentativ angelegt war. Sehr wohl lassen sich auf dieser Basis aber wichtige Aussagen über diejenigen ChristInnen treffen, die sich am stärksten mit der Kirche identifizieren und die für den Diözesanen Entwicklungsprozess unerlässliche *change agents* sind. Diese Ergebnisse wurden in die nachfolgenden fünf zentralen Thesen überführt.

1. These: Kontakt ist am wichtigsten.

Noch vor Gottesdienst-Streamings oder Telefon- und Onlineseelesorge hat der persönliche oder telefonische Kontakt vor Ort die größte Bedeutung. Den Menschen ist es wichtig, in ihren Fragen, Ängsten und Sorgen von vertrauten Seelsorgerinnen und Seelsorgern durch die Pandemie begleitet zu werden. Wo das ausbleibt, vereinsamen viele.

2. These: Beteiligungsformate müssen aufrechterhalten werden.

Sitzungen von Räten oder Gremien sind für das Gemeindeleben und die Beteiligung von Engagierten wichtig, konnten aber besonders in der ersten Phase der Pandemie oft nicht durchgeführt werden wie gewohnt. Vielerorts wurden (digitale) Alternativen geschaffen. Andernorts sind Sitzungen aber einfach ausgefallen. Das hat viele ehrenamtlich Engagierte

verärgert, sie hatten dann das Gefühl, dass alte kirchliche Rollenmuster wieder aufbrechen und einfach über ihre Köpfe hinweg entschieden wird.

3. These: Mitarbeitende des Erzbistums Paderborn haben unterschiedlich auf die Situation reagiert.

Ob Priester oder pastorale Mitarbeitende, ob Lehrkräfte oder in der Verwaltung Tätige: Die Berufsgruppen haben unterschiedliche Einstellungen gegenüber den Veränderungen gezeigt. Während manche stark verunsichert waren, haben andere sich als resilient oder erfinderisch erwiesen. Manchmal haben sich Pastoralteams selbst blockiert, weil zwischen unterschiedlichen Haltungen nicht vermittelt werden konnte – das lag mitunter auch daran, dass die Kommunikationskanäle im Team nicht gut funktioniert haben.

Hohe Resilienz weist dabei die Gruppe der befragten hochengagierten Priester auf. Sie seien zugleich hinsichtlich der Zukunft von Kirche am wenigsten skeptisch.

4. These: Jung und Alt bewerten die Veränderungen unterschiedlich.

Menschen unter 36 Jahren sehen vermehrt die Chance, verändert – spirituell erfrischt, strategisch neu aufgestellt und priorisiert – aus der gegenwärtigen Situation heraus zu gehen. Menschen über 59 Jahren sind sehr skeptisch. Sie sorgen sich um den Abbruch bzw. Wandel der ihnen lieb gewonnenen Sozialformen in der Kirche. Einigen Älteren fällt es schwer, mit der verstärkten Digitalisierung der Kirche Schritt zu halten. Über alle Altersgrenzen hinweg war jedoch der eigene Glaube eine wichtige Stütze in der Krise.

5. These: Ehrenamtliche wollen sich auch in der Krise engagieren.

Kirchlich gebundene Ehrenamtliche haben ihre Bereitschaft zum Engagement auch durch die Krise nicht verloren und sich in vielfältigen Formen engagiert. Gleichwohl gibt es Fälle, in denen sich Ehrenamtliche gerne noch stärker eingebracht hätten. Wegen der mancherorts fehlenden Andock-Punkte haben sie sich stattdessen im außerkirchlichen Ehrenamt eingebracht.

Insofern sollte die Pandemie auch zur strategischen Planung genutzt werden. Wo wird unsere Pfarrei im kommenden Jahr, wo in fünf und wo in zehn Jahren stehen? Viele Befragte können eine solche Strategie kaum erkennen.

D. Arbeitsergebnis II: Theologische Themen

Neben diesen Trends hat die Corona-Pandemie auch bestimmte theologische Themenkomplexe aufgewertet und mit stärkerer Relevanz versehen. Dies wurde im theologischen Fachdiskurs reflektiert, dessen Schwerpunktthemen im Folgenden vorgestellt werden sollen.

- **Theodizee:** Von manchen wird die Pandemie als Strafe Gottes für den Lebenswandel der heutigen Gesellschaft instrumentalisiert. Hier ist theologisch klarzustellen, dass eine Pädagogisierung des Leidens kein adäquater Umgang mit der Pandemie ist und

verheerende Konsequenzen für das Gottesbild mit sich bringt. Viel eher ist auf das Mitleiden Jesu Christi und die Solidarität des gekreuzigten Gottes hinzuweisen.

- **Gottesrede:** Durch die kulturelle(n) Revolution(en) der Moderne, die in den vergangenen Jahrzehnte besonders in den westlichen Gesellschaften durchschlagen, stellt sich Vielen die Frage nach Gott nicht mehr, ein religiöser Indifferentismus wird zum kulturellen Standard. Dies wird durch die Verarbeitung der Pandemie im öffentlichen Diskurs dokumentiert, ja sogar noch beschleunigt. Wie können unter diesen Bedingungen Gott und der christliche Glaube weiterhin als Optionen für ein gelingendes Leben angeboten werden?
- **(Umgang mit) Schuld:** Durch die Corona-Pandemie wird das Thema „Schuld“ neu aktuell: Wie kann ich bspw. mit der Schuld, Menschen unwillentlich infiziert zu haben, umgehen? Hier kann die christliche die Botschaft, dass der Mensch in seiner Schuld nicht allein ist, tröstend wirken.
- **Kirchliche Handlungsvollzüge:** Zum einen ist ein schwindendes Interesse vieler Menschen an der Liturgie feststellbar, zum anderen konzentrierten sich kirchliche Debatten in der Pandemie oftmals genau auf liturgische Fragestellungen. Wie können zukünftig die Diakonie und das Zeugnis-Geben als ebenso wichtige christliche Handlungsvollzüge noch deutlicher profiliert werden?
- **Kirche als Volk Gottes und *communio*:** Durch die Pandemie sind Menschen gezwungen auf Abstand und Distanz zu anderen zu gehen. Dadurch wird das Erleben von Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden erschwert, da Kollektiverfahrungen hierfür wesentlich sind. Gleichzeitig erreicht der durch die Pandemie ausgelöste Digitalisierungsschub auch die Kirche, sodass Gläubige sich nun oftmals digital vernetzen. Dies sollte zu einer Weitung unseres Verständnisses von Gemeinschaft und Gemeinde auf Ansätze „hybrider Kirche“ hin führen.

E. Ausblick: Zweite Umfrage zu den Folgen der Corona-Pandemie für die Pastoral im Erzbistum Paderborn

Die oben genannten Ergebnisse werden derzeit durch die Erhebung weiterer Daten mittels der Durchführung einer weiteren Befragung angereichert und überprüft. Die zweite von der Themengruppe durchgeführte Umfrage hat dabei das Ziel, Entwicklungen und Veränderungen bei hochengagierten Kirchenmitgliedern im Erzbistum während der zweiten und dritten Welle der Corona-Pandemie zu erfragen. Dabei sollen sowohl mittelfristige Trends erhoben als auch Ergebnisse der ersten Umfrage validiert werden. Zudem geht es darum einzuordnen, inwiefern Erkenntnisse aus der ersten Phase der Pandemie in den verschiedenen pastoralen Kontexten umgesetzt wurden und ob dort neue Handlungsformen etabliert wurden, die das Auftreten von Kirche auch nach der Pandemie prägen werden.

Inhaltlich interessiert sich die Befragung zudem dafür, inwiefern die Pandemie das persönliche Glaubensleben, die eigenen Erwartungen an kirchliches Leben/ Gemeinschaft/ Liturgie/ Engagement in Kirche beeinflusst hat und was sich Menschen im Erzbistum Paderborn von der Kirche zukünftig wünschen. Daneben werden mögliche Veränderung im Empfinden der Kirchenzugehörigkeit über die Dauer der Pandemie hinweg sowie die positiven Gründe für ein Engagement in der Kirche abgefragt.

Die Ergebnisse dieser Umfrage werden für Ende September erwartet und sollen zum Diözesanen Forum im Oktober aufbereitet vorliegen.

F. Konkretion: Handlungsempfehlungen der Themengruppe

Auf Basis der bisherigen Ergebnisse empfiehlt die Themengruppe die nachfolgenden Punkte zur Umsetzung im Kontext des Diözesanen Entwicklungsprozesses.

1. Hinsichtlich kultureller Entscheidungen

- Nach der durch die Pandemie beschleunigten Auflösung des katholischen Milieus müssen wir auch im pastoralen Handeln hinausgehen in die Welt von heute und dürfen nicht warten, dass Menschen zu uns kommen. Dazu gehört es, unsere bekannten Kontexte zu verlassen und uns auf Basis des Evangeliums zu neuen Ufern vorzuwagen. Die daraus entstehende Konkurrenzsituation zu anderen Akteuren im religiös-spirituellen Feld müssen wir zuversichtlich annehmen.
- Die Gegenwart, so wie sie ist, ist wertvoll, denn das Reich Gottes ist in ihr schon angebrochen. Deshalb müssen wir diese Gegenwart annehmen und Gottes Plan für die Welt je aufs Neue darin suchen. Dabei müssen wir uns den Lebens- und Glaubenthemen der Menschen sowie den Zeichen der Zeit zuwenden, es handelt sich um theologische Erkenntnisorte.
- Auch jenseits der Corona-Pandemie nehmen wir wahr, wie unsere Gesellschaft kulturell zunehmend pluraler wird. Diese Vielfalt bildet sich allerdings auch in unserer Kirche ab. Ausgehend von der Beobachtung, dass KatholikInnen sich mit unterschiedlichen Traditionen und Kulturen identifizieren, müssen wir daher eine Offenheit für unterschiedliche Interpretationen unseres Glaubens entwickeln und Wege finden, die hieraus resultierenden Konflikte konstruktiv zu bearbeiten. So können z.B. auch kirchlich Distanzierte oder muttersprachliche Gemeinden klarer in die pastorale Strategie des Bistums einbezogen werden.
- In der Pandemie haben sich unter-35-jährige Gläubige eher als Chancenseher gezeigt, während die Über-60-Jährigen – ob des Abbruchs der von ihnen lieb gewonnenen Sozialgestalt von Kirche – sich im Hinblick auf die Zukunft der Kirche vielfach pessimistisch äußern. In der stärkeren Einbeziehung junger ChristInnen in Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse kann daher ein Schlüssel für deren Gelingen liegen.

2. Hinsichtlich strategischer Entscheidungen

- Während der Corona-Pandemie haben wir oftmals eine Verengung der Diskurse auf liturgische Fragestellungen festgestellt. Zukünftig muss es darum gehen, Diakonie und Verkündigung als kirchliche Handlungsvollzüge deutlicher als bisher herauszuarbeiten und zu konturieren. Dabei geht es um das Zeugnis-Geben in Wort und Tat, Glaube soll im direkten Kontakt erfahrbar werden. Deshalb wird biografiebezogene Seelsorge, die auch zu einer gesamtkirchlichen spirituellen Erneuerung beitragen kann, immer wichtiger.
- Wir müssen in diesem Sinne dazu beitragen, dass Menschen eine für sie tragfähige, individuelle Spiritualität entwickeln können, die biografische Brüche aufnimmt und in den Beschleunigungen der Moderne Heimat bietet. Dazu gehört es, eine Vielfalt an Spiritualität zuzulassen und an konkreten Orten zu fördern.

- Hinter die Digitalisierung kommen wir nicht zurück, betonen wir daher ihre Chancen: Gerade zu entfernteren Kirchenmitgliedern oder Gläubigen bieten sich hier neue Kommunikationskanäle, die gleichzeitig auch Potentiale für die Vernetzung kirchlich Beheimateter darstellen. Werden online-Angebote entwickelt, sollen diese jedoch partizipativ angelegt sein; einfache Streaming-Formate sind *communio*-theologisch sowie im medialen Kampf um Wahrnehmung nicht ausreichend.
- Wir müssen, nach der Corona Pandemie dauerhaft und noch mehr als bisher, um in Kirche Engagierte werben und sie beteiligen, ja wir müssen sogar noch weiter gehen und sie zu selbstbewussten AkteurInnen einer evangelisierenden Pastoral machen. Dazu braucht es auch eine Vergewisserung der pastoralen Strategie in den jeweiligen Pastoralen Räumen.
- Durch die Corona-Pandemie wurden theologische Fragestellungen neu virulent. Um diese adäquat zu bearbeiten und für die Pastoral fruchtbar zu machen, empfiehlt es sich, die strategische Planung mit einem theologischen Beirat zu begleiten, der an diesen Fragen weiterarbeitet und sie in die Entscheidungen einbringt. Hierin könnte eine Anschlussaufgabe der Themengruppe liegen.

G. Zusammenfassung: Perspektive für weitere Planungen im Kontext des Diözesanen Entwicklungsprozesses „Erzbistum Paderborn 2030+“

Die Corona-Pandemie wirkt wie ein Brennglas. Dadurch werden Entwicklungen, die wir im gesellschaftlichen wie kirchlichen Kontext erst für einen späteren Zeitpunkt erwartet haben, jetzt schon überdeutlich.

Deshalb werden wir im Erzbistum Paderborn nach der Pandemie nicht an den *status quo ante* anschließen können. Wir brauchen einen Neuanfang. Um diesen Neuanfang müssen wir uns jetzt schon bemühen, um auch zukünftig eine Relevanz in den Glaubens- und Lebensthemen der Menschen zu haben. Dafür müssen wir im Licht des Evangeliums genau hinsehen, welche Themen die Menschen heute bewegen und unser Handeln danach ausrichten.